

antiochenischen Schule befolgte, so lag die Ursache hievon theils in einer gewissen Vorliebe, die man damals im Abendlande für die allegorische Schrifterklärung hatte, theils in den praktischen Zwecken, theils in den besonderen Bildungs- und Lebensumständen des hl. Bischofes, die ihm nicht gestatteten, sich mit der ein grösseres Mass von Mühe und Studium erfordernden grammatisch-historischen Methode vorherrschend zu befassen. Uebrigens ist seine allegorische Erklärungsweise nicht so überschwänglich und phantastisch, wie die manch anderer Exegeten der alexandrinischen Schule, sondern, wenn auch nicht selten gekünstelt und spielend, doch stets geistreich und anziehend, ja sogar wegen der sinnreichen Zusammenfügung der Gedanken bewundernswert. Das typographisch gut ausgestattete auch von Druckfehlern fast ganz freie Buch bietet allerdings keine Unterhaltungslectüre, gewährt aber jedem Theologen, der erstem Studium nicht abhold ist, reichen geistigen Genuss und vielfache Anregung und Belehrung. Möge der hochw. Herr Verfasser seinen Plan, den hl. Kirchenlehrer auch als neutestamentlichen Exegeten in Betracht zu ziehen, recht bald zur Ausführung bringen!

Scheyern.

P. Bernard, Schmid, O. S. B.

Festschrift zum siebenhundertjährigen Jubiläum der Gründung des Prämonstratenser-Stiftes Tepl.

Im Selbstverlage des Stiftes. Druck von Josef Gschihay in Marienbad, gr. 8°, 234 S.

Die Tepler Chorherren-Canonie feierte voriges Jahr ihr siebenhundertjähriges Geburtsfest, über welche Feierlichkeit in den Tagesblättern ausführlich berichtet wurde. Das Stift gab anlässlich dieser Feier auch eine Jubelmonographie heraus, deren Titel wir oben angeführt haben. Das Werk gehört entschieden zu den besseren Jubelschriften und ist augenscheinlich die Frucht langer Sammelarbeit; es enthält in chronikartiger, nach den einzelnen Aebten geordneter Uebersicht die Geschichte der Canonie von deren Anfang bis auf unsere Tage herab. Die kurze, leicht verständliche, durchaus moderne Schreibweise charakterisiert das Buch als ein echtes Hand- und Nachschlagebuch zum Gebrauche der Mitglieder des Stiftes selbst, wie es jedem geistlichen Hause zu wünschen wäre. Von diesem Standpunkte beurtheilt, muss die Schrift als gelungen bezeichnet werden; hingegen wird man vom allgemeinen wissenschaftlich-historischen Standpunkte (das Buch wendet sich in der Vorrede ausdrücklich nicht nur an die Brüder, sondern auch an Freunde des Stiftes) den nahezu gänzlichen Mangel an Quellenangaben als wesentliche Unvollkommenheit des Werkes bezeichnen; auch kann dem kritischen Auge nicht entgehen, dass in der ganzen Darstellung

etwas zu sehr der Gesichtspunkt der einzelnen Aebte, deren Charakteristik mehr oder weniger subjectiver Natur ist, hervorkehrt wird, was dem Ganzen mehr das Gepräge einer Art äbtlchen Tagebuches gibt als einer Hausgeschichte. Zu loben ist die kritische Klärung der bekannten Hrozata-Legende, sowie die Unparteilichkeit des ungenannten Verfassers, welcher die Wahrheit auch dann sagt, wenn sie nicht zur Ehre des Hauses ist.

L. W., O. S. B.

P. Odilo Rottmanner, O. S. B., Dr. theol., Predigten und Ansprachen.

München 1893. Lentner'sche Buchhandlung. 8°, 349 S. Mk. 4.50.

P. Odilo Rottmanner, dessen jüngste Schrift „Der Augustinismus“ den Lesern dieser Zeitschrift im Laufe vorigen Jahres vorgeführt worden ist, hat hier Früchte seiner Thätigkeit, die er als Stadtpfarrprediger von St. Bonifaz in München entfaltet, einem grösseren Publikum zugänglich gemacht. Wir finden auch in dieser Sammlung von Predigten und religiösen Ansprachen sofort den gründlichen Augustinuskenner. Nicht als wären die Reden mit zahlreichen und schlagenden Augustinus-Citaten ausgestattet, solchen Ausputz vermeidet der Verfasser selbst absichtlich; denn ihm handelt es sich bei solcher Nachahmung nicht um äusserliche Dinge und Einzelheiten, sondern um das Ganze und um die grossen Züge, die er durch Eindringen in den Geist des Kirchenvaters sich zu eigen gemacht und mit welchen er nun als mit einem durch geistige Selbstthätigkeit erworbenen Eigenthum frei schaltet. Oder erinnert nicht an die Predigten des hl. Augustinus der Aufbau sowohl wie die Art der Beweisführung, ja selbst — um die Eigenart der vorliegenden Predigten auch nach dieser Seite hin zu berühren — die Vorliebe für geistreiche Wortspiele, die überall neu und nirgends gesucht erscheinen? Auf solche Weise sind Predigten entstanden, welche von den Erzeugnissen der letzten 20 Jahre ganz bedeutend abweichen und eher der Predigtweise Deutingers und Hanebergs sich nähern, deren Andenken auch dieser Band gewidmet ist. Nicht ein vorher aufgestelltes Schema, dessen Hauptpunkte etwa bekannt gegeben werden, vermittelt die Aneinanderreihung der Gedanken, sondern ein Begriff erzeugt eine ganze Reihe von Gedanken, die ungezwungen auseinander hervorgehen und nacheinander abgehandelt werden. Zur Beweisführung wird vorwiegend die hl. Schrift herangezogen, welche der Verfasser in sehr ausgedehntem Masse beherrscht. Eine feine psychologische Beobachtungsgabe exemplificiert oft an alltäglichen Vorkommnissen aufs glücklichste oder weiss aus volksthümlichen Erzählungen